

# „Der Druck wird weiter wachsen“

Ein Kleingartenforscher zur Bebauungsdebatte

*Herr Neumann, Berlin wächst und wächst. Aber eine Lösung für die Wohnungsnot hat niemand, oder?*

Das Problem ist, dass die Debatte zu sehr von Partikularinteressen gelenkt wird, jeder argumentiert nur für sich. Zu sagen „Wir wollen nicht bebaut werden, weil wir Kleingärten sind“ ist aus der Egozentrik des Kleingärtners heraus richtig, aber nicht aus der Position, dass eine Stadt mit ganz vielen unterschiedlichen Ansprüchen auskommen muss.

*Der Investor Arne Piepgras sagte jüngst, auf den 3000 Hektar Berliner Parzellen könnte man 400 000 Wohnungen bauen.*

Damit hat Piepgras zumindest eine Debatte angestoßen. Denn sein Grundanliegen – dass sich die Stadt endlich mal bemüht, Dinge in den Griff zu kriegen – ist ja richtig. Nun sind Reaktionen gefragt.

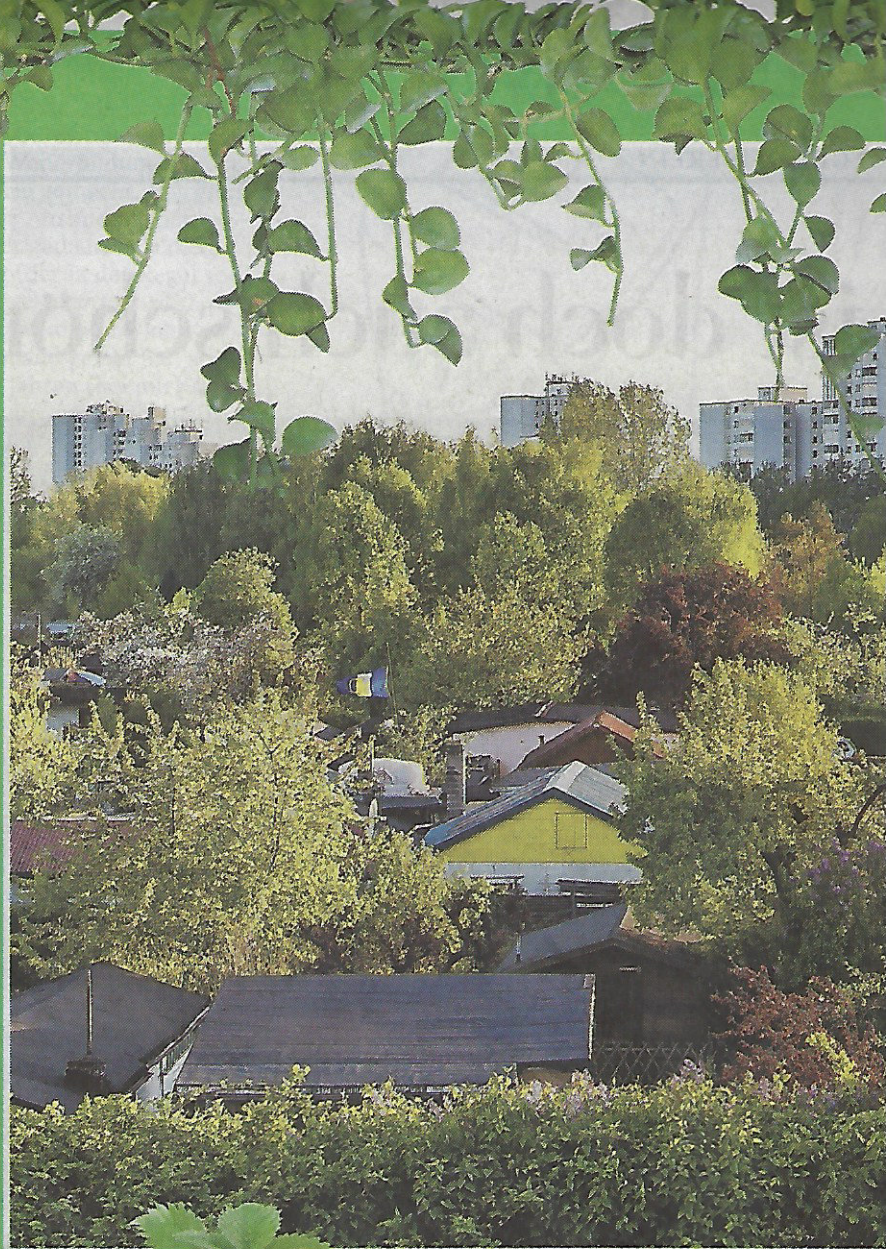
*Wie sollten die Kleingärtner reagieren?*

Indem sie mehr Argumente in die öffentliche Debatte werfen als nur ihre Relevanz für das Klima. Die haben sie natürlich, das Insektensterben in der Stadt kann überhaupt nur durch Kleingärten verhindert werden, das sind die artenreichsten, ökologisch vielfältigsten Flächen. Noch wichtiger aber ist der soziale Aspekt: Nirgendwo wird etwa der Altersvereinsamung so effizient entgegengewirkt wie im Kleingarten, dazu gibt es Studien. In der Laube verbringen die Menschen mehr Zeit als in der Kirchengemeinde oder im Sportverein. Oder die Integration: Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt unter den Laubenpiepern bei 17 Prozent, gesamtgesellschaftlich nur bei knapp 10 Prozent. Außerdem sind Kleingärten eine Gegenbewegung zur Digitalisierung. Nirgendwo lernen Kinder Biologie oder Chemie besser als in einem Garten, jede Schule sollte



**Klaus Neumann** ist Landschaftsarchitekt und emeritierter Professor an der Beuth-Hochschule. Dort beschäftigte er sich unter anderem mit Kleingärten und Urban Gardening

mit einer Anlage kooperieren. Und was



## Alar

### Der Berliner Wohnungsmangel berührt Doch wer nimmt wie viel Platz in Anspruch

VON CONSTANZE NAUHAUS

Jetzt gehen sie in die Vollen. Sicher nicht zufällig am heutigen Tag des Gartens, obwohl für die Laubenpieper ja eigentlich immer Tag des Gartens ist. Am Sonntagvormittag startet der Berliner Landesverband der Gartenfreunde – der Dachverband der Berliner Kleingartenvereine – seine groß angelegte Klimakampagne. Ziel ist es, in den nächsten zwei Jahren alle Kleingärtner, die über die 18 Bezirksverbände organisiert sind, für den Klimaschutz zu sensibilisieren: In jedem Bezirk soll ein Klima-Mustergarten

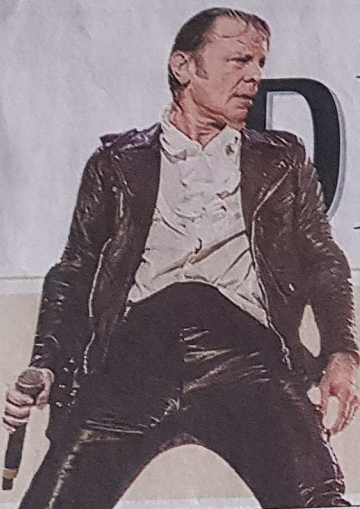
entstehen, die Parzellen so „ertrüchtigt“ werden. Was Schulgartenprojekt klingt, Laubenpieper die Rettung rechnet Investor Arne Piepgras: 3000 Hektar Berliner Kleingärten könnten passen 400 000 Wohnungen – das sind drei Prozent der Stadtfläche. Ein Viertel der Fläche der Bezirke. Doch nicht nur die Initiative klopft an die Gartenpforten. Der städtische Entwicklungsplan des Senats sieht den Großteil der städtischen Flächen als potenzielles Bauland aus. Die



SONNTAG

# DER TAGESSPIEGEL

RERUM COGNOSCERE CAUSAS



Bruce Dickinson, Sänger von **Iron Maiden**, über Machos, Militär und Mozart – Sonntag



Wider den „Gleichzeitigkeitswahn“. **Eva Corino** plädiert für einen neuen Umgang mit Familie und Beruf – S. 7

BERLIN, SONNTAG, 10. JUNI 2018 / 74. JAHRGANG / NR. 23 494

WWW.TAGESSPIEGEL.DE

BERLIN/BRANDENBURG 2,40 €, AUSWÄRTS 3,20 €, AUSLAND 3,40 €

## Grün ist ihre Hoffnung

Der Berliner Wohnungsmangel lenkt den Blick immer stärker auch auf Laubenpieper und ihre Schrebergärten. Doch wer beansprucht wie viel Platz, wie viele Kolonien gibt es in der Stadt? Ein Überblick samt Interview mit einem Kleingartenforscher – Seite 10



## Die neue Cebit Lasst uns übers Digitale streiten

VON TIL KNIPPER

Die Digitalisierung hat es schwer in Deutschland. Die Infrastruktur ist nicht zeitgemäß, es fehlt an schnellem Internet via Glasfaserkabel. Viele Unternehmen, gerade im Mittelstand, investieren nur zögerlich in digitale Geschäftsmodelle. Und der Kunde ist im internationalen Vergleich eher skeptisch bei Digitalisierungen. Er hängt am Bargeld, fürchtet, dass seine Daten ohnehin missbraucht werden und sieht den eigenen Platz durch Künstliche Intelligenz bedroht. Kurz: Er konzentriert sich auf das Wesentliche, ignoriert jedoch die Chancen.

Aber kann man den Deutschen Skepsis verdenken? Sollte die Digitalisierung das Leben nicht einfacher machen? Lag darin nicht das große Ziel? In der Tat ist der Digitalisierungsschritt in vielen Bereichen des Lebens den ersten Blick enttäuschen. Unternehmen nutzen Digitalisierung vielfach, um Arbeiten auf ihre Mitarbeiter zu verlagern. Bestes Beispiel ist die Luftverkehrsbranche: Das Flugticket wird lange nicht mehr im Reisebüro gekauft, sondern online. Für das Einsteigen in das Flugzeug ist die Platzwahl und das Ausdrucken der Karte ist der Passagier ebenfalls selbst verantwortlich. Man muss sich selbst um die nötigen Dokumente kümmern, dazu, das Gepäcketikett anbringen

## Trump düpiert die G7

US-Präsident Trump fordert zollfreie Zone in der Gruppe – und reist vorzeitig ab / Europapolitiker Weber: Fernost wichtiger als die USA



Kleingärten

09.06.2018 17:51 Uhr

## Alarmstufe Grün in Berlins Kolonien

Der Berliner Wohnungsmangel berührt auch die Laubenpieper und ihre Gartenanlagen. Doch wer nimmt wie viel Platz in Anspruch, wie viele Kolonien gibt es? Ein Überblick in Zahlen und Fakten. VON CONSTANCE NAUHAUS



Kontraste. Kleingärten nahe Plänterwald, im Hintergrund ragen die Hochhäuser von Gropiusstadt auf. FOTO: NAROPANO/GETTY

Jetzt gehen sie in die Vollen. Sicher nicht zufällig am heutigen Tag des Gartens, obwohl für die Laubenpieper ja eigentlich immer Tag des Gartens ist. Am Sonntagvormittag startet der Berliner Landesverband der Gartenfreunde – der Dachverband der Berliner Kleingartenvereine – seine groß angelegte Klimakampagne. Ziel ist es, in den nächsten zwei Jahren alle Kleingärtner, die über die 18 Bezirksverbände organisiert sind, für den Klimaschutz zu sensibilisieren: In jedem Bezirk soll ein Klima-Mustergarten entstehen, die Parzellen sollen „klimatisch ertüchtigt“ werden. Was für manche nach Schulgartenprojekt klingt, könnte für die Laubenpieper die Rettung sein. Neulich rechnete Investor Arne Piepgras vor, auf die 3000 Hektar Berliner Kleingärtenflächen passten 400 000 Wohnungen – 3000 Hektar, drei Prozent der Stadtfläche, immerhin drei Viertel der Fläche der Bezirks Mitte.

Doch nicht nur die Immobilienbranche klopft an die Gartenportale. Auch der Kleingartenentwicklungsplan des Senats weist einen Großteil der städtischen Flächen ab 2020 als potenzielles Bauland aus. Die Kleingärtner wissen, dass sie jetzt tätig werden müssen und kämpfen für ihren Bestand. „Sie verbessern das lokale Mikroklima“, preist der Landesverband seine Anlagen, „kühlen und befeuchten den Stadtraum auch jenseits der Kleingartenanlagen, absorbieren Staub, bieten kostengünstige Naherholung und bestätigen somit einmal mehr, dass sie zu den unverzichtbaren Bestandteilen der grünen Infrastruktur Berlins zählen.“

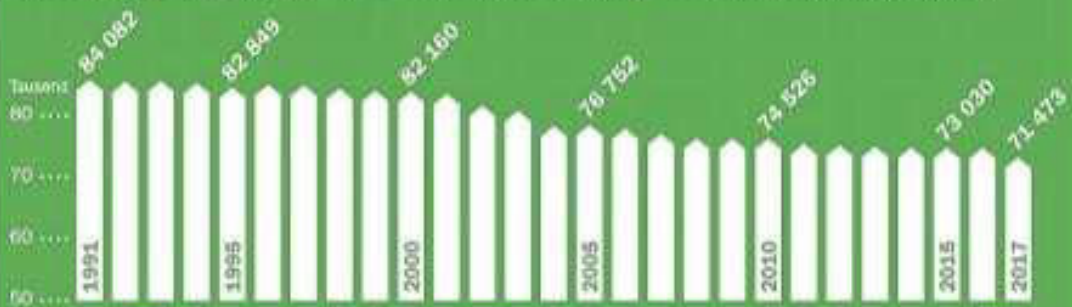
Doch nur mit Naturschutz sei es nicht getan, sagt Klaus Neumann, der sich als Landschaftsarchitekt intensiv mit dem Thema städtisches Gärtnern auseinandergesetzt hat und auf die sozialen Aspekte des Kleingartenwesens verweist (siehe Interview). Zwei benachbarte Anlagen, die genau darauf setzen, sind Bornholm I und II in Prenzlauer Berg. Dort findet man einen Naturlehrpfad, zwischen Tomaten und Hecken steigen Feste für den ganzen Kiez. Das Projekt zur Erhaltung seltener Apfelsorten bekam den Pankower Umweltpreis. Ob das etwas nützt? Ab 2022 gilt Bornholm II als potenzielles Bauland.

*Zur Auftaktveranstaltung der Klima-Kampagne am 9. Juni 2018 sind alle Interessierten eingeladen: Estrel-Hotel, Sonnenallee 225, 11 bis 14 Uhr.*

**Mehr lesen? Jetzt E-Paper testen + Geschenk sichern!**

## ANZAHL

1990 „vereinigten“ sich die 47 751 Parzellen West-Berlins mit den 36 082 aus dem Ostteil der Stadt. Seit dem verringert sich die Anzahl, bis auf wenige Ausnahmehjahre, kontinuierlich.



## GRÖSSE

Zwischen 300 und 400 m<sup>2</sup>-groß ist der durchschnittliche Schrebergarten. Davon muss mindestens ein Drittel der Fläche „kleingärtnerisch“ bewirtschaftet werden.



## NUTZER

Nach Schätzungen des Kleingartenverbandes nutzen im Schnitt drei Personen eine Parzelle.



Bei den 71 473 bestehenden Parzellen sind das 2017 rund

**214 400** Nutzer



Zählt man Freunde und den erweiterten Familienkreis dazu, kommt man auf

**600 000** Menschen

## WARTEZEIT

Die durchschnittliche Wartezeit für einen Kleingarten im Berliner Stadtgebiet beträgt



## KOSTEN

Durchschnittlicher Pachtbetrag im Jahr

**489,20 €**

Durchschnittlicher Abstand an Vorpächter

**4000 €**

## ÄLTESTER VEREIN

Den „Charlottenburger Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“ gibt es seit 1885.

## LÄNGSTE WARTELISTE

Charlottenburg mit mehr als 3300 Wartenden



## MEISTE PARZELLEN

Im Bezirk Pankow: 10 161 Kleingärten auf 483 Hektar

## GRÖSSTE ANLAGE

Kolonie „Märchenland“ in Weißensee mit 1028 Parzellen (und zwei Gaststätten)

## KLEINSTE ANLAGE

„Großer Kummersee“ in Köpenick, 400 m<sup>2</sup> und zwei Parzellen

## WENIGSTE LAUBEN

In Friedrichshain-Kreuzberg: 228 Parzellen auf 70 200 m<sup>2</sup>

## ALTER

Alterstruktur der Pächter



## DAUER

Die Pachtzeit beträgt in Berlin im Durchschnitt

**17 bis 20** Jahre



## FLORA

Beim Gemüseanbau dominieren die Mangolden

## FAUNA

In Kleingartenanlagen ist die Tierhaltung streng

## NATURSCHUTZ

Viele Schrebergärten bieten Lebensräume für

## WEITERES

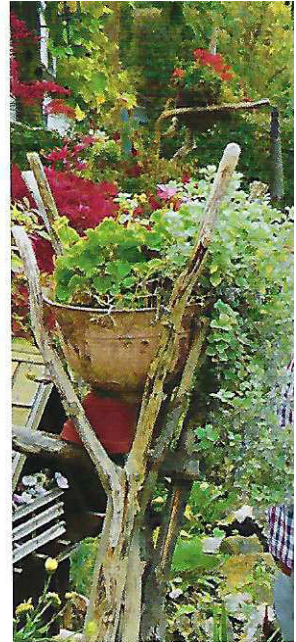
Ein interaktives Karten zeigt alle Parzellen



# Ohne Wettbewerb droht Stillstand

Wettbewerbe sind ein wichtiger Motor für die Öffentlichkeitsarbeit. Gerade der Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ gilt im Kleingartenwesen als wichtigster Ideengeber zur urbanen Gartenkultur.

Prof. Dr. Klaus Neumann, Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft, beleuchtet das Thema von einem neuen Blickwinkel.



Blühendes Grün ist die beste Werbung für das Kleingartenwesen.

Ein Beitrag von  
Prof. Dr. Klaus Neumann

**Von klein an** stehen wir im Wettbewerb. Ob in der Schule, beim Hobby oder im Beruf. Immer messen wir uns; schneller, höher, weiter. Immer gibt es einen, der gewinnt, und andere, die das Nachsehen haben. Der Zweite gilt oft als erster Verlierer. In der Wahrnehmung der meisten Menschen gibt es aber beim Kleingartenwesen nur Gewinner, weil der alltags- und berufliche Wettbewerbsstress eben nicht auf der Parzelle oder im Verein eine Fortsetzung findet. Der Garten, für viele eine stressfreie Ruheoase!

Jeder Wettbewerb führt zu Qualitätssteigerungen, zu neuen Innovationen und zwingt zum Nach- und Vordenken hinsichtlich Nachhaltigkeit und Kosteneffizienz. In einer Welt ohne Wettbewerb würden die

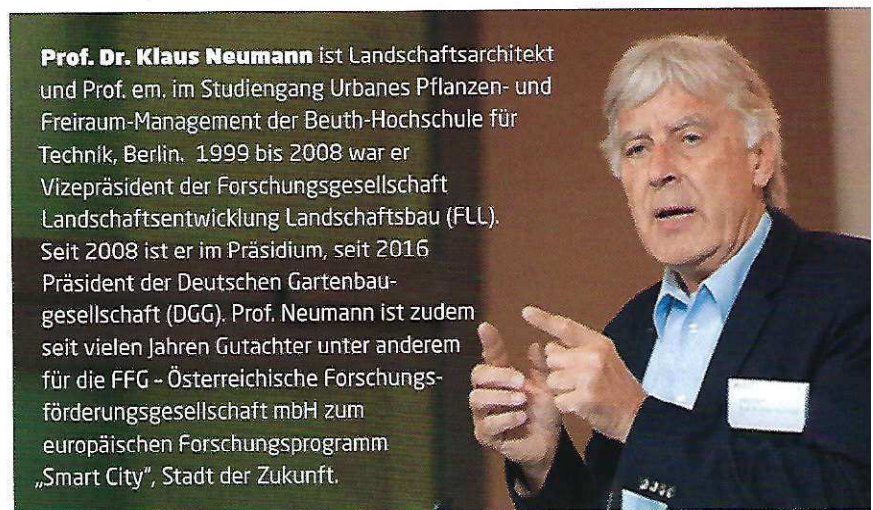
Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, auch die Kleingartenkultur, stagnieren. Ohne Wettbewerb um das bessere, sozialere, ökologischere Miteinander gäbe es keinen Anreiz, sich weiterzuentwickeln. Es gäbe keine Notwendigkeit, tradierte Nutzungen und Verhaltensweisen zu renovieren, könnten Monopolisten Preise und Entwicklungen setzen, wie es ihnen gefällt. Vielleicht wären Smartphones noch gar nicht erfunden, Computer um einiges teurer, Autos sehr viel unsicherer und viele Kleingartenanlagen längst bebaut, da mit anderen Nutzungen „Mehr“ an ökonomischer Rentabilität angestrebt würde.

## Wettbewerbe im Kleingartenwesen?

Man muss sich fragen: Ist das Kleingartenwesen nicht unisono ein in sich homogenes, gut strukturiertes, erfolg-

reiches Konstrukt, welches sich dem Wettbewerbsdenken entzieht? Steht nicht der Gemeinsinn im Vordergrund? Nicht das Gegeneinander eines Schneller-oder-Weiter, sondern das Miteinander? Man muss ein wenig analytisch vorgehen und fragen: Wer sind die Empfänger, die Ansprechpartner von Wettbewerben? Was können mögliche Zielsetzungen und Strategien sein?

Da sind zunächst die internen (endogenen) Effekte: Gemeint sind die Kleingartenvereine mit ihren Mitgliedern. Ein in sich geschlossener und homogener Körper; die heile Welt für sich. Wettbewerbe innerhalb des Vereins, von Mitgliedern (Vorstand) für Mitglieder, um etwa die Distanz zwischen Vorstand und Mitgliedern abzubauen und den Gemeinschaftssinn zu fördern, wo z. B. eine besonders nachhaltige Bewirtschaftung oder die Kultivierung vom Aussterben bedrohter



**Prof. Dr. Klaus Neumann** ist Landschaftsarchitekt und Prof. em. im Studiengang Urbanes Pflanzen- und Freiraum-Management der Beuth-Hochschule für Technik, Berlin. 1999 bis 2008 war er Vizepräsident der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (FLL). Seit 2008 ist er im Präsidium, seit 2016 Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft (DGG). Prof. Neumann ist zudem seit vielen Jahren Gutachter unter anderem für die FFG - Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH zum europäischen Forschungsprogramm „Smart City“, Stadt der Zukunft.





alter Obstsorten vereinsintern verglichen und ausgezeichnet wird.

Eine ganz andere Art von Wettbewerb gilt als extern (exogen). Der Grundgedanke: Kleingärten sind Teil der Gesellschaft und Teil der Stadt (-entwicklung). Natürlich sollten sie somit auch die Probleme der Stadt aufnehmen und entsprechende Antworten geben. Sei es bei der Auseinandersetzung um Wohnbauflächen in den wachsenden Metropolen; sei es, dass aufgrund der sozialen oder der demografischen Struktur die Bewirtschaftung der einzelnen Parzellen für viele immer schwieriger oder gar unmöglich wird; sei es, dass durch gesellschaftliche Anforderungen zu Integration und Inklusion völlig neue Herausforderungen auf die Vereine zukommen. Herausforderungen, die sich weit über den einzelnen Parzellenbesitzer, weit über den einzelnen Kleingartenverein hinaus abzeichnen, die aber in einem Wettbewerb gut miteinander verglichen werden können. Allerdings nicht in einem vereinsinternen Wettbewerb, sondern in einer Stadt, vielleicht sogar bundesweit. Welche Kleingartenverbände/-vereine haben sich progressiv-innovativ bei der Stadtentwicklung eingebracht? Wo gibt es herausragende Lösungen durch Kooperationen, durch Verlagerung oder durch Finanzierungsmodelle, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten gelangten Kleingartenvereine am Leben zu erhalten? Die „Außenwirkung“ ist gefragt, die Akzeptanz als Partner der Stadt- und Raumentwicklung! Zielstrategie: Kleingärten und Kleingärtner als Teil, als Motor, als

Innovator der Gesellschafts- und Stadtentwicklung! Als unabdingbarer Gesprächs- und Strategiepartner für Politik und Verwaltung, für medialen und publizistischen Dialog, als Experten für urbanes Grün.

Auch über eine dritte „Wettbewerbs“-Kategorie sollte nachgedacht werden. Es handelt sich nicht um interne, nach innen gerichtete Offerten, es handelt sich nicht um einen externen Vergleich im Rahmen städtebaulicher Konzepte. Es geht um grundlegend neue Innovationen, Strategien und Managementaktivitäten, um die öffentlichkeitswirksame und gesellschaftsakzeptable Inwertsetzung und Valorisierung des Kleingartenwesens in den Entwicklungsprozess der globalisierten und digitalisierten Welt des 21. Jahrhunderts. Es geht um das „grüne“ Gewissen von Stadt und Region – einen „Thinktank“ für morgen! Quer- und Vordenken, gedankliche Konventionen hinter sich lassen und über Partikularinteressen und Fachdisziplinen hinweg neue Wege für die Zukunft wagen. Eine Art Silicon Valley für das Kleingartenwesen, um z. B. interdisziplinäre (interpartikulare) Wechselwirkungen aufnehmen oder neu zu konzipieren. Bei der Stadtentwicklung sind derartige Entwicklungen unter dem Stichwort „Smart City 4.0“ bereits Realität. Die Deutsche Gartenbaugesellschaft hat im Mai 2017 mit dem wagemutigen Kongress „Garten und Medizin“ mit enormer Unterstützung von Politik und Ärzten Teile des „klassischen“ Gesundheitsapparats infrage gestellt und neue medizinische Konzepte – auch im

(Klein-)Gartenbereich – aufgezeigt. Zahlreiche an echten Innovationen interessierte Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Wirtschaft – ob nun aus den Bereichen Arbeit/Soziales, Digitalisierung /Telekommunikation, Medizin/Gesundheit oder Bildung/ Kultur – sind offen und hochgradig interessiert am „Kleingartenwesen 4.0“. Der „grüne Thinktank“ für morgen – das beste USP (unique selling point = Alleinstellungsmerkmal) wird ausgezeichnet mit dem (neuen) Stifterpreis „Bundesinnovationspreis Kleingarten“.

### Keine Sieger aber Gewinner!

Wettbewerb ist die beste Medizin gegen Fantasielosigkeit und Bequemlichkeit“, so der deutsche Aphoristiker und Satiriker mit Künstlernamen © Prof. Querulix. Es wird und sollte nie ohne diese „Medizin“ gehen. Aber: Muss es „Wettbewerb“ sein und so heißen? Muss es Sieger und (gefühlte) Verlierer im Paradies der Kleingartenwelt geben? Was wäre, wenn – analog etwa zum „Bundesfilmpreis“, zum „Deutschen Buchpreis“ – eine Auszeichnung herausragender interner, externer oder interpartikularer Kleingartenkonzepte von einer interdisziplinär und aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Kompetenzen zusammengesetzten Jury ausgezeichnet würde? So, wie es bei diesen Preisen und Auszeichnungen keine „zweiten Sieger“ und keine Verlierer, sondern nur Gewinner gibt – so sollte es auch in der Paradieswelt des Kleingartenwesens nur Gewinner geben. ■

*Jury-Bereisung beim Landeswettbewerb 2017 in einer Augsburger Anlage (links). Auf die Präsentation kommt es an: Beim Bundeswettbewerb 2014 hat der Kleingartenverein „Bauhof I e. V.“ aus Altenburg (Thüringen) auch dank traditioneller Kostüme die Jury begeistert.*